

Warum sind so viele Schimpfwörter weiblich?

Diskriminierung und Sexismus im Alltag liegen oft nah beieinander. Oftmals merken wir gar nicht, wenn wir abfälligen und diskriminierenden Verhaltensweisen oder Wortäußerungen begegnen, weil es schon so normal und so gewohnt ist. Gut ist das nicht!

Weshalb „Powerfrau“ und „Working Mom“ keine Komplimente sind

Powermann - Working Dad - Schampenis - Drama-King: Ups, diese Begriffe haben Sie sicher noch nie gehört? Kein Wunder, sie gibt es ja auch nicht oder halt, in der weiblichen Variante gibt es sie schon. Niemand würde einen Mann als Powermann betiteln. Warum dann aber eine Frau? Bei Männern ist es normal, „Power“ zu haben. Eine Powerfrau hingegen ist etwas Außergewöhnliches, was man sprachlich betonen muss. Gleiches betrifft das so scheinbar harmlose „Working Mom“. Bei Männern ist ein Working Dad zumindest nicht üblich.



Gleiches mit dem Schampenis. Warum gibt es die weibliche Scham und die Schamlippen, aber keinen Schampenis? Ein Phallus steht für Stärke, während Vulva-Lippen schambehaftet sind? Nicht umsonst hatte sich Johann Friedrich Blumenbach die Bezeichnung „Schamlippen“ ausgedacht. Das war 1787. Schlimm ist es nur, dass dieser Begriff immer noch Bestand hat.

Und wie ist es mit dem Drama-King, den es im Gegensatz zur Drama-Queen nicht gibt? Hier wird eine unnötig empfindliche Eigenschaft sofort weiblich behaftet. Unser Sprachgebrauch gibt viel Anlass, nachzudenken.

Wenn es richtig beleidigend werden soll, müssen häufig die weiblichen Geschlechtsmerkmale herhalten

Interessant ist es auch mal zu schauen, warum die schlimmsten Schimpfwörter Frauen diskriminieren: Hure. Hurensohn. Schlampe. Fotze. Bitch. Nutte. Pussy. Wenn es richtig übel werden soll, werden Frauen verunglimpft. Ein Gegner ist nicht einfach nur ein Idiot, nein, er ist der Sohn einer Hure, ein Hurensohn.

Was wohl die wenigsten wissen: Der Begriff „Hure“ leitet sich aus einem indogermanischen und lateinischen Wortstamm ab, dessen Bedeutung zwischen lieb, teuer und Freund changiert. Im Alt- und Mittelhochdeutschen etablierte sich „huora“ oder „huore“ als Wort für Prostituierte, aber auch für Ehebrecherinnen. Eine Entsprechung für ehebrüchige Männer

ist nur im Gotischen (hōrs) und im Altnordischen (hórr) bezeugt. Aber bis heute ist das Wort in all seinen Formen in erster Linie auf die Frau bezogen, auch wenn der Adressat ein Mann ist. Ob der Hurensohn, der Hurenbock oder das Rumhuren – verwerflich ist nicht, was der Mann getan hat, sondern dass er mit der schlimmsten aller Frauen in Verbindung gebracht wird – der Hure. Gleichzeitig fällt auf, dass bei Beschimpfungen wie „Pussy“ und „Fotze“ das weibliche Geschlechtsorgan herhalten muss. Eine Kombination, die dem männlichen Geschlechtsorgan nie widerfahren würde. All diese Beleidigungen werten weibliche Geschlechtsorgane und Sexualität ab. Das Schimpfwort „Fotze“ wird in der Regel für weibliche Personen benutzt und drückt größtmögliche Abwertung aus. Dass dazu – wie bei „Pussy“ – ausgerechnet das weibliche Geschlechtsorgan herhalten muss, zeigt, wie gering Weiblichkeit bewertet wird.

All diese Beleidigungen werten weibliche Geschlechtsorgane oder Sexualität ab und stellen sie als etwas Verwerfliches und Abstoßendes dar. Etwas, wofür sich Frauen schämen sollten.

Weibliche Beleidigungen in Musik und Sprache

Mindestens genauso frauenverachtend läuft es im Rap. „Ich spritz der Bitch in den Hals“ (Haftbefehl), „Ich hab den Keller voll mit Nutten“ (Kool Savas). Viele Menschen konsumieren solche Songs schamfrei und ohne weiter darüber nachzudenken. Rap gehört zu den erfolgreichsten Sparten der deutschen Musikindustrie und seine Vertreter werden gern mit Preisen geehrt.

Ein weiteres Problem bei den weiblichen Beleidigungen ist die klare Frauenverachtung in der Sprache. Sie ist – genau wie Alltagssexismus – so verbreitet und alltäglich, dass sie den meisten Menschen nicht mal auffallen dürfte. Sprüche wie diese fallen, ohne dass wirklich darüber nachgedacht wird. Doch mit jeder Wiederholung vertieft sich das entsprechende Weltbild. Und wenn Femininität einerseits fortwährend mit Minderwertigkeit gleichgesetzt wird und andererseits Frauen regelmäßig sexistisch beleidigt werden, dann können diese verbalen Grenzüberschreitungen und Attacken eine Vorstufe der körperlichen Gewalt sein, psychische Gewalt ist es allemal.

Kränkungen von Männern

Klar, auch Männer werden mit geschlechtsspezifischen Ausdrücken beschimpft. Beispielsweise als „Wichser“, „Schlappschwanz“ oder „Schwuchtel“. Aber im Gegensatz zu Frauen geht es da nicht um ein zu viel an Sexualität, sondern eher um ein zu wenig. Auch das ist nicht schön, aber die Tatsache bleibt bestehen, dass es vor allem Männer sind, die auf diese Weise austeilen. Und in gewissen Kontexten passiert das so selbstverständlich, dass wir es kaum noch als beleidigend wahrnehmen. Und das ist ebenfalls ein Problem.

Damit richtet sich die entsprechende Verachtung alles Weiblichen nicht nur gegen weiblich gelesenen Menschen direkt, sondern wird eben auch auf männlich gelesene übertragen:

Ein Mann, der bei einer Sache versagt, bei etwas Angst oder Bedenken hat oder sich nicht im Testosteronrausch voll ins Risiko stürzt, ist eine „Pussy“. Damit wird er maximal degradiert und in seiner Identität angegriffen. Er ist in dem Moment kein „richtiger“ Mann mehr, sondern „nur“ wie eine Frau. Und damit weniger stark, durchsetzungsfähig, erfolgreich. Es gibt maskuline Menschen, für die das tatsächlich eine große Kränkung ist.

Femininität und Maskulinität werden auch heute immer noch gedanklich verbunden - erstere mit Schwäche, Sündhaftigkeit und Scham; letztere mit Stärke, Macht, Mut und Erfolg.

Durch weibliche Beleidigungen offenbart sich ebenfalls ein ziemlich toxisches Verständnis von Männlichkeit. Denn diese starren Geschlechterrollen, die sich in den Beschimpfungen niederschlagen, sind auch für männliche Personen einengend. Die Einordnung von Verhaltensweisen und Eigenschaften als weiblich oder männlich erlauben es den Männern nämlich nicht, alle Gefühle zu spüren, zuzulassen und zu zeigen. Der Spruch „Männer weinen nicht“ hat doch auch heute noch Bedeutung. Das kann auf Dauer unfassbar anstrengend, belastend und schädlich sein. Für alle Geschlechter.